

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 6

Artikel: Über Niveau und Einkommen : weniger wäre mehr!
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Über Niveau und Einkommen

Weniger wäre mehr!

Von Helen Guggenbühl

Die Schweiz ist nicht nur wegen ihrem Käse und der landschaftlichen Schönheit berühmt. Sie ist es auch durch den schweizerischen Qualitätsgedanken. Darauf sind wir stolz. Wir freuen uns darüber, wie fest und solid, fast für die Ewigkeit gebaut, unsere Häuser dastehen, wie gut wir im allgemeinen gekleidet und wie solid unsere Schweizer Schuhe sind. Im Prinzip sind wir alle traditionsgemäß mit Begeisterung für Qualität.

Und doch lassen wir uns oft gegen unser besseres Wissen davon abhalten, in der Praxis für Qualität einzustehen. Schuld daran sind die vielen Bedürfnisse. Wir brauchen so vielerlei. Die Bedürfnisse sind gross, das Haushaltungsgeld ist klein, und damit es doch langt, macht man Kompromisse auf Kosten der Qualität.

Früher war es einfacher. In Zeiten, wo die Leute viel sparsamer mit wirtschaftlichen Gütern gesegnet waren als sie es heute sind, hatte man wenig Sachen. Aber die wenigen waren gut. Oft so gut, dass sie selbst einem Königsschloss wohl angestanden wären. Heute locken tausenderlei Angebote. Man lässt sich verleiten und kauft Nötiges und sehr viel Unnötiges für die Einrichtung, für die

Kleidung, fürs Essen, für die Unterhaltung. Auch sind die Bedürfnisse nicht etwa stabil, sondern sie wachsen mit dem Einkommen wie eine Lawine. Und immer wieder verdrängt die Quantität die Qualität.

Was ist zu machen? Wir haben bestimmt genug Sinn für die Qualität. Wir müssen aber sparen, haben aber dabei viele Bedürfnisse. Wie können wir trotzdem den Qualitätsbegriff hochhalten? Einzig und allein dadurch, dass wir unsere Bedürfnisse einschränken, und zwar in zwei Richtungen: Erstens weniger Sachen, aber bessere. Zweitens einfachere Sachen, aber reellere.

Silberschalen sind schön, praktisch und unbeschränkt haltbar. Was ist nun besser, eine einzige Schale aus echtem Silber oder drei versilberte Schalen? Gewiss, die versilberten Schalen stellen ebensoviel vor, und man hat dann gleich eine spezielle für Obst und eine für Gebäck und erst noch eine Paradeschale aufs Büfett. Soviel Silber wirkt üppig. Schön aber ist nur das Echte, und eine einzige, bescheidene, aber wirkliche Silberschale verbreitet trotz allem hundertmal mehr Glanz als die drei Flitterschalen zusammen.

Eine sehr gute goldene Uhr ist sehr teuer. Es gibt billige goldene Uhren, die garantiert schlecht gehen. Für das gleiche Geld bekommt man aber eine ausgezeichnete Präzisionsuhr mit einfachem Stahlgehäuse, die ein Leben lang tadellos funktioniert. Diese Stahluhr ist unscheinbar, aber reell. Die im Preis entsprechende

goldene ist Schund, trotz des goldenen Gewandes.

Die Garnitur Butter- und Käsesesser ist ein beliebtes Hochzeitsgeschenk. Auch ich hatte mich über ein solches Besteckpaar sehr gefreut und es gleich in den täglichen Gebrauch genommen. Aber nach wenigen Wochen wurde der silberne Griff merkwürdig wacklig, bis er mir eines schönen Tages unversehens in der Hand blieb. Eine Reparatur lohnte sich nicht und der Ärger war gross. Warum hatte der gewiss wohlmeinende Geber sich nicht auf ein einziges Messer, aber das in guter Qualität, beschränkt!

Letzthin besuchte ich ein junges Ehepaar. Man zeigte mir mit Stolz die ganze Wohnung. Im Schlaf-, Wohn- und Esszimmer lag je ein bunter Boucléteppich.

«Wissen Sie, wir hätten ja so gerne einen handgeknüpften Teppich gekauft, aber das Geld reichte einfach nicht.»

Wäre ein einsichtiger Berater vor der Anschaffung der Teppiche um seine Meinung gefragt worden, so hätte er den jungen Leuten gesagt: «Kaufen Sie sich für das Geld, das Sie für Teppiche bereit haben, unbedingt nur *ein* Qualitätsstück, einen handgeknüpften Teppich. Es wird zwar nur für ein Stück reichen. Aber müssen Sie denn gleich von Anfang an komplett sein? Der handgeknüpfte Teppich wird Ihnen Freude machen. Er ist schöner und haltbarer als die andern. Besser ein einziges tadelloses Exemplar in der Wohnung als drei mittelmässige.»

Mit den Bedürfnissen ist es ähnlich wie mit dem Geld. Spielend lässt sich immer mehr Geld ausgeben, aber es ist unglaublich schwer, abzubauen. Die Bedürfnisse lassen sich leicht steigern, viel, viel leichter als einschränken. Wir alle

lassen uns so leicht und gerne beeinflussen.

Vor einigen Jahren las ich regelmässig amerikanische Zeitschriften. Immer wieder belustigte mich eine Serie von Inseraten einer amerikanischen Besteckfabrik, die regelmässig mit dem fettgedruckten Satz anfingen: «Ist Ihr Silberbesteck korrekt?» Daneben war die Photographie einer reizenden Frau, die sich strahlend ihrem wohlausgestatteten Besteckschrank zuneigt. Und der Text ging weiter: «Können Sie, wenn Sie Gäste haben, diese mit Stolz an einen komplett ausgestatteten Tisch führen? Oder fehlt Ihnen etwa die zwölfe Dessertgabel oder die ganze Fischmesser-garnitur?»

Ich habe mir damals vorgestellt (zufälligerweise hat es mir später die Erfahrung bestätigt), dass dieses Inserat mancher guten Amerikanerin zu einem wahren Angsttraum wurde.

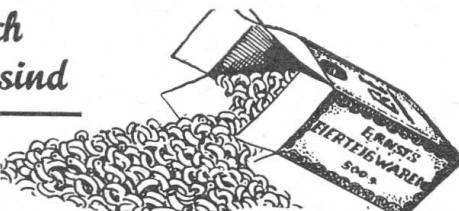
«Bin ich komplett? Ich habe ja nur neun Fruchtmesser und nur sechs Dessertgabeln. Was wird Frau Smith denken, wenn sie es merkt?» Und das Resultat der schlaflosen Nächte? Der Gang ins Besteckgeschäft.

Weniger wäre mehr. Das gilt nicht nur für die Einrichtung, für Silber, Möbel und Teppiche. Genau gleich ist es beim Essen. Fürs gleiche Geld einfacher, aber reeller; weniger Speisen, aber bessere.

Stellen wir uns zwei Nachtessen vor, beide mit dem gleichen Budget hergestellt. Einmal Spargel mit Schinken: Büchsenspargeln, gekochter Schinken mittlerer Qualität. Beides nicht besonders reichlich, weil auch so noch teuer. Ein repräsentatives, aber unbefriedigendes Essen. Oder aber gesottene Kartoffeln mit Kaffee, frischer, süßer Butter, kräf-



*Besonders fein und doch
nicht teurer als andere sind*
**Ernst's EIER-
TEIGWAREN**



tigem Appenzeller Fettkäse, ausgezeichnetem Kaffee mit frischgekochter Milch, alles à discréton. Ein einfaches und dennoch üppiges Essen.

Ein beliebtes Thema für die Kochecke mancher Hausfrauen-Zeitschrift ist das Horsd'œuvre. Immer wird die Kunst gelehrt, ein stattliches Horsd'œuvre, das nicht viel kostet (und noch weniger enthält), aber nach sehr viel aussieht, herzurichten. Wieviel besser wäre an Stelle dieses Scheingebildes, das sowohl bei der sich redlich mühenden Herstellerin, als auch bei den redlich hungrigen Gästen Herzbelebung hervorruft, eine besonders gute Suppe oder einige Schnitten einer einzigen, aber ausgezeichneten Spezialwurst.

Auch beim Essen ist Ehrlichkeit etwas wert, und nichts ist einem Gast peinlicher, als merken zu müssen, dass man sich mit grossem Kraftaufwand, aber mit beschränkten Mitteln bemüht hat, etwas herzurichten, zu welchem das Geld doch nicht ganz reicht. Übrigens scheint mir, dass wir uns auf dem Gebiet des Kochens erfreulicherweise noch am meisten an alte schweizerische Tradition halten. Ich glaube, wir kochen am besten, wenn in unseren Speisen das gute Material, zum Beispiel Butter, Nidel, Eier, Käse möglichst wenig entstellt erscheint.

Und wie ist es mit den Kleidern? Man kann einen sehr schönen Wollmantel machen lassen, aus gutem Stoff, mit prima Schnitt, und dabei flott angezogen sein. Man kann für wenig mehr Geld

einen Pelzmantel kaufen zweiter oder dritter Qualität oder irgendeine Imitation aus Kanin, und wird dabei stets nur eine Pelzmantel-Erscheinung zweiten Ranges sein. Ein schöner Pelzmantel ist gut und am Platz, wenn man ihn bezahlen kann. Aber viel lieber unter den Wollmänteln der erste, als unter den Pelzmänteln der letzte sein. Das Theaterspielen mit den Kleidern ist zumindest ein etwas lächerliches Spiel.

Noch vor zwanzig Jahren gehörte eine Fünfzimmerwohnung zum guten Ton. Wenn die Mittel nicht reichten, bezog man halt eine Parterrewohnung. Staubig und ohne Sonne, aber immerhin fünf Zimmer. Heute hat sich das gottlob geändert, aber man hat den Teufel mit dem Beelzebub vertrieben. Der Komfort ist alles. Für Scheinbedürfnisse opfert man die wirklichen Bedürfnisse. Man mietet in einem modernen Block eine Wohnung mit eingebauter Badewanne, aber weil das Geld doch nicht reicht, mit winzigen Zimmerchen. Viel ratsamer wäre es auch für die Wohnungswahl nach unserem Qualitätsprinzip: einfacher, aber besser, zu verfahren. Man müsste auf die eingebaute Badewanne, die eigentlich herzlich wenig nützt, verzichten und könnte sich zum Beispiel in einem veralteten Haus fürs gleiche Geld eine sonnige Wohnung mit grossen Räumen mieten.

Vor einem Jahr bekam ich von einer Bekannten, die im Ausland lebt, den Auftrag, eine gute Pension in einem netten Ferienort, billig, aber doch erfreulich,

CLICHES
PHOTO - VERGRÖSSERUNGEN
JEDER ART
FÜR HANDEL, INDUSTRIE
UND GEWERBE
FÜR ALLE ZWECKE

SCHWITTER A.G.

BASEL: ALLSCHWILERSTRASSE 90 • ZÜRICH: KORNHAUSBRÜCKE 7

ausfindig zu machen. Sie wählte dann eine ganz kleine Pension in einem Bauernhaus im Toggenburg und erzählte uns kürzlich mit Begeisterung davon. « Das waren seit langem die schönsten Ferien », sagte sie. « Erstens hatte ich finanziell gar keine Sorgen, im Gegenteil, das Pensionsgeld war so bescheiden, dass ich mir manches Extravergnügen leisten konnte und nie das Gefühl hatte, mit dem Geld knapp zu sein. Zweitens bewohnte ich in dem Bauernhaus ein schönes, getäfertes Zimmer und mit dem Essen war ich ebenfalls mehr als zufrieden. Wie ganz anders waren meine letzten Ferien im Palace-Hotel in G. Für das Geld, das ich ausgeben konnte, bekam ich nur ein winziges Nordzimmer in der Nähe der Küche. Das Essen war langweilig, und da ich alle Extraausgaben vermeiden musste, reichte es kaum zu einem Kaffee an einem Regennachmittag. Vom Palace-Hotel hatte ich eigentlich nur den hohen Preis und den schönen Namen, sonst nichts. »

Die Erfahrung meiner Bekannten erstaunte mich keineswegs.

So zeigt es sich immer wieder auf allen Gebieten des täglichen Lebens: Die

Einschränkung der Bedürfnisse ermöglicht Qualität. Auch führt diese Einschränkung keineswegs zur Vereelung. Im Gegenteil, die Nichteinschränkung führt dazu. Relative Bedürfnislosigkeit ist sogar eine glückliche, eine beneidenswerte Veranlagung.

Wie schwer ist es, mit wenig Geld nicht eingeengt zu leben! Wer aber innerhalb des Rahmens von irgendeinem Einkommen bei der Befriedigung seiner Bedürfnisse auf Qualität hält, kann immer mit Menschenwürde und mit Niveau leben. Seine Lebenshaltung bekommt Schwung und etwas von der Schönheit, die wir so nötig haben.

Ob also jemand eine large oder eine kümmerliche Lebenshaltung hat, hängt glücklicherweise nicht nur von seinem Einkommen ab. Eine Familie mit Kindern mit fünftausend Franken Jahreseinkommen kann unter Umständen schöner leben, als eine gleiche Familie, die zweibis dreimal soviel verdient. Nicht das Geld allein gibt den Schwung. Zu viele Wünsche und Anforderungen machen den Menschen zum Sklaven, statt ihn zu befreien. Schöner ist es, seine wenigen Bedürfnisse würdig zu befriedigen.

| | |
|---|---|
| Montana | deutscher und franz. Sprache. Winter-sport. Mod. Sportanlagen. Werkstätten. |
| Voralpinisches Klima (1000 m ü. M.) | Ferienkurse: Juli/August |
| Kant. Gymnasial- und Handelsmatura. Österr., engl., holl. u. ital. Abitur. Sämtl. Prüfungen in der Schule selbst. Handelsabteilung in | Zugerberg |
| Institut Felsenegg angegliedert | |

| |
|--|
| MINERVA Zürich |
| Rasche und gründliche MATURITÄTsvorbereitung |
| HANDELS-DIPLOM |
| Spezialkurse: Ausbildung zur Arztgehilfin |
| Bücherrevisorenkurs |

VOR ALLEM: ETWAS RECHTES

Ein so vollkommenes Stärkungsmittel wie der Vin de Vial kann nur durch die Verbindung heilkraftiger Elemente, deren Wirkung bekannt und gegen einander ausgewogen wurde, entstehen. In einem guten, alten Wein lässt man die appetitanregende Chinarinde sich auslaugen, löst man stark konzentriertes Fleischextrakt und fügt noch die stärkenden Laktophosphate bei. Dadurch erhält man einen aus-

geglichenen, einheitlichen und sehr aktiv wirkenden Wein, der, bevor er dem Konsum übergeben wird, eine lange Lagerung durchmacht und dadurch jenen süßbittern, köstlichen Geschmack erhält, der dieses Heilmittel auszeichnet. 60 Jahre Erfolg in Frankreich und in der ganzen Welt sind der Beweis für seine Wirksamkeit. Blutarme, Rekonvaleszente, Geschwächte, Erschöpfte und Kränkliche versucht ihn!

VIN DE VIAL